

mit den Päpsten, infolge derer die neuen städtischen Eliten politisch bewusst die Erneuerung des Senats – *renovatio senatus* – betrieben (1138–1148). I. vergleicht die Entwicklung in Rom mit derjenigen anderer italienischer Stadtkommunen und stellt neben etlichen Parallelen auch zwei Besonderheiten fest: ein früh nachgewiesener eigener Sitz (auf dem Campidoglio) und eben die politische Identifizierung der städtischen Laien-Eliten mit der erneuerten Tradition des römischen Senats (S. 175–187). Im vierten Kapitel (S. 189–271) untersucht er die soziale Stellung und Kultur der *indices* (S. 193–230) und *scriuarii* (S. 231–257). Sie waren professionalisierte Träger des Wissens, das für diese politische Entwicklung entscheidend war: Es handelte sich sowohl um eine umfassende rechtliche als auch um eine rhetorisch-historische Kultur, die sich vom justinianischen Recht bis zur antiquarischen Gelehrsamkeit der *Mirabilia urbis* erstreckte. Im letzten Kapitel (S. 273–350) werden drei wichtige Bereiche betrachtet, die sich der Senat später (1148–1210) mit Hilfe dieser „intellektuellen“ Kompetenzen aneignete und neu ausgestaltete: Urkundenpraxis und Rhetorik (S. 279–302), Gerichtsbarkeit und Gesetzgebung (S. 302–321), sowie Denkmäler und Stadtgestaltung (S. 321–341). I.s. Schlussüberlegungen (S. 351–366) bestätigen die Bedeutung seiner These: die Relevanz der Laienkultur von selbstbewussten Richtern und Notaren für die Entstehung des hochma. römischen Senats sowie genereller der Stadtkommunen. Allerdings scheint es notwendig, die Eignung einiger der von ihm verwendeten Kategorien – wie die der „intelletuali“ – sowie einige Deutungen der analysierten Quellen kritisch zu überprüfen.

Eugenio Riversi

The Normans in the Mediterranean, ed. by Emily A. WINKLER / Liam FITZGERALD with the assistance of Andrew SMALL (Medieval Identities: Socio-Cultural Spaces 9) Turnhout 2021, Brepols, 266 S., Abb., ISBN 978-2-503-59057-8, EUR 75. – Die Publikation wirft – ganz wie die Reihe, in der sie erschienen ist, es fordert – einen interdisziplinären und transkulturellen Blick auf die Auswirkungen des normannischen Eroberungsprozesses auf soziale, regionale und überregionale Interaktionen im Mittelmeerraum. Die normannische Eroberung Süditaliens und die Gründung des Königreichs Sizilien im Schisma von 1130 faszinierte nicht allein durch ihre multikulturelle Prägung die Forschung immer wieder und hat dementsprechend eine Flut an Publikationen und Ausstellungsprojekten hervorgerufen. Trotzdem gelingt es den Hg. des Bandes, der die normannische Eroberung als Prozess begreift und auch die Erinnerung an diesen Prozess aus ma. Perspektive untersucht, innovative Impulse zu setzen. In der Einleitung geben W. / F. (S. 11–40) einen klaren Einblick in die Konzeption und den Aufbau des Bandes und gehen gezielt auf ihre Definition von Eroberung als Prozess von Normannen und Nicht-Normannen ein, der „die politischen, anthropologischen und sogar ökologischen Strukturen der Mittelmeerwelt verändert hat“ (S. 16). Die insgesamt zehn englischsprachigen Beiträge unterteilen sich in drei Sektionen: Die erste Sektion „Motivations and Strategies“ spannt einen weiten Bogen über die militärischen Aktivitäten und Mythenbildungen um die normannische Identität bis hin zu strategischen Heiratsbeziehungen zu den lombardischen